

40. Stresemann »Ueb. d. europ. Baumläufer«. »Vhdlgn.« O. G. 1. B. XIV., S. 39.
41. Sunkel »Ein. Winterbeob. aus Frankr.« »Orn. Mon. Ber.« 17, S. 169.
42. ders. »Orn. Beob. aus Nordfr.«, das. 1918, S. 72.
43. ders. »Zur Avifauna von Nordfr.«, das. 19, S. 32.
44. ders. »Orn. Beob. aus Flandern«. »Vhdlgn. d. O. G. i. B.« 1918, XIII., S. 225.
45. ders. »Aus Nordfrankr.« »Orn. Mons.« 1919, S. 74.
46. ders. »Dezembertag«. »Zool. Beobachter« 1917, S. 65.
47. ders. »Champagnesommer«, das. 1918.
48. ders. »Flandr. Spätsommer«. »Gefied. Welt«. 1917, S. 14.
49. ders. »Vorfrühling i. Flandern«. »Gef. W.« 1917, S. 189.
50. ders. »Maitage i. d. Champagne«, das. 17, S. 253.
51. von Versen »Aufzeichnungen«. »Orn. Mon. Ber.« 1918, S. 30.
52. Wendehorst »Die Vogelwelt Nordfr.« »Orn. Mons. 1919, S. 111.
53. Zimmermann »Orn. Aufzeichn. aus Sedans«. »Journal f. O.« 1919, S. 302.

Systematische Bemerkungen über einige deutsche Vögel.

Von

Wilhelm Götz (München).

Bei der Zusammenstellung einer Namenliste der deutschen Vögel mußte ich in einigen Zweifelfällen das Material am Münchener Museum durcharbeiten. Das Ergebnis meiner Untersuchungen übergebe ich hiermit der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, daß es an weiterem Material nachgeprüft werden möchte.

Es sei mir gestattet Herrn Dr. Laubmann für seine Liebenswürdigkeit zu danken, mit der er mir bei meinen Arbeiten beistand. Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Hellmayr, der mir gestattete das Material zu vergleichen und bei der Arbeit mich in freundlichster Weise unterstützte.

1. *Pica pica* „galliae“ Klschm.

Veranlaßt durch die Abtrennung der französischen Elstern habe ich die 92 Exemplare des Münchener Museums einer eingehenderen Untersuchung unterworfen.

Kleinschmidt trennt bekanntlich die französische Elster als *Pica pica galliae* mit folgender Diagnose ab: „graurückig, kurzflügelig“. ¹⁾ Erst später ²⁾ gibt er genauere Kennzeichen seiner

1) Falco, 13, 1917, p. 24a (die Seitenzahl ist doppelt).

2) Journal f. Ornithol. 68, 1920, p. 7.

französischen Elster, vergleicht sie aber vorzugsweise mit Vögeln aus Polen und Galizien, ohne auf die näher stehenden deutschen Vögel weiter einzugehen. Ich gebe im folgenden die Mafse¹⁾ der von mir verglichenen Bälge.

adult		1. Jahreskleid	
♂	♀	♂	♀
201	Schweden	200	
200	W.-Rufsland	177	184
201			185
190	Mähren		184
200	Tschechei	180	194
203		196	
195	Ost-Galizien	192	
189			175
190	Rumänien	186	180
195		190	180
198		191	180
		191	Mazedonien 182
190	Mazedonien	197	182
197		197	183
192	Herzegovina		184
	Ober-Oesterreich		184
			192
		175	
197	Ober-Bayern	176	173
		187	175
		189	Ober-Bayern 176
192		189	178
193	Rheinpfalz	195	179
		195	182
		192	Nord-Bayern
		197	
		193	Sachsen 171
		196	185
		180	Pommern
		188	
			173
		187	Rheinpfalz 178
			185
		192	N.O.-Frankreich

1) Alle Mafswerte sind Mittel aus dem linken und rechten Flügel. Gemessen habe ich die Distanz der Flügelspitze vom Flügelbug.

Die hier mitgeteilten Maße liefern ein deutliches Bild der Variationsbreite der Flügelänge, die ganz natürlich aus der absoluten Größe des Vogels folgt und daher minutiöse Größenunterschiede als Kennzeichen ausschließt. Unverkennbar hingegen ist eine deutliche Tendenz der mitteleuropäischen Elstern, den Flügel zu verkürzen. Ich kann daher die Angabe Sachtlebens¹⁾, daß die deutschen Elstern kleiner seien als die Nominatform nur bestätigen. Da aber auch Kleinschmidt die „Kleinflügeligkeit“ für seine französische Form in Anspruch nimmt, dazu seinen Typus nicht mit deutschen Exemplaren vergleicht, liegt der Gedanke nahe, daß die französische und die deutsche Elster identisch sein möchten. Diese Ansicht wird noch dadurch gestützt, daß bei der großen Variabilität der Elstern nicht anzunehmen ist, daß sich zwischen den beiden sehr nahe stehenden Formen *P. p. pica* und *P. p. melanotus*, zwei deutlich differenzierte Rassen ausgebildet haben.

Kleinschmidt beansprucht für seine *Pica pica galliae* auch ein wenig entwickeltes Bürzelband. Dieses Merkmal dürfte viel mehr variieren als Kleinschmidt anzunehmen geneigt ist. Im folgenden stelle ich die Ausbildung des Bürzelbandes tabellarisch unter Zugrundelegung von 4 Typen dar.

- Type I: Breites, weißes Bürzelband ohne jede Beimischung von Grau.
- Type II: Weißes Bürzelband, in der Mitte durch eine graue Partie unterbrochen. (Im Gegensatz zu Type I ist hier das Bürzelband gegen das Schwarz nicht scharf abgegrenzt, sondern zeigt eine graue Uebergangszone die das Weiß mehr oder minder reduziert.)
- Type III: Graues Bürzelband ohne jegliche weiße Beimischung. Dies dürfte dem Typus der Form *galliae* entsprechen.
- Type IV: Gleichmäßig schwarze Rücken, das Bürzelband kaum noch angedeutet. Diese Type dürfte der Form *melanotus* sehr nahe oder gar gleichkommen.

♂				a d u l t	♀			
Type					Ort	Type		
I.	II.	III.	IV.	I.		II.	III.	IV.
1				Schweden ¹⁾		1		
2				West-Rußland				
	2	1		Tschechien		1		
	1			Mähren				
	2			Galizien				

1) Stresemann: Avifauna Macedonica, 1920, p. 260.

2) Die Ziffern bedeuten die Anzahl der Exemplare, die unter die einzelnen Typen fallen.

♂				adult	♀			
Type				Ort	Type			
I.	II.	III.	IV.		I.	II.	III.	IV.
	3			Mazedonien		2	1	
	3	2		Rumänien				
		4		Ober-Bayern			2	
	1	1		Rheinpfalz			2	

1. Jahreskleid.

		1		Schweden		1		
		1		West-Rufsland	1		1	
1				Mähren			1	
				Tschechien		1		
	1			Rumänien				
1	3	2		Mazedonien		5	4	
	1			Herzegovina				
	1			Ober-Oesterreich				
				Nord-Tirol				1
	1	3		Ober-Bayern			5	2
	2	2		Schwaben		1		
		2		Nieder-Bayern				
		1		Sachsen		2	2	
		3		Pommern				
	1	2		Rheinpfalz			2	1
				N.O.-Frankreich			1	

Auf das dritte Kennzeichen einzugehen, das die dunkeln Säume auf der Innenfahne der äußeren Handschwinge bei *galliae* doppelt so breit seien, erübrigt sich durch seine regellose individuelle Variation.

Dafs die deutschen Elstern den französischen zumindest sehr nahe stehen, wenn nicht identisch sind, geht aus dem oben gesagten hervor. Es ist deshalb nicht angängig, die französischen Vögel als *P. p. galliae* zu trennen, hingegen die deutschen mit der Nominatform aus Schweden zu vereinigen. Die Verschiedenheiten genügen wohl, um die deutschen Elstern von den schwedischen zu sondern, andererseits sind sie ungenügend, wenn überhaupt welche vorhanden sind, um auch die deutschen Stücke von den französischen subspezifisch abzutrennen, weshalb ich die mitteleuropäischen und französischen Elstern zunächst unter einem Namen zusammenfassen muß.

Für die mitteleuropäischen Elstern kommt der Name *Pica pica germanica* Brehm in Betracht, da der Name *Pica albiventris* Vieill. lediglich ein neuer Name für *Pica pica* L. ist, wie mir Herr Dr. Hartert in einem Brief freundlichst mitteilte.

Die Verbreitung ergibt sich also folgendermaßen:

Pica pica germanica Br. Frankreich über Deutschland und Oesterreich bis nach den Donauländern und dem Balkan. Die Nordostgrenze scheint mit der deutschen Landesgrenze sich zu decken.

Pica pica pica (L.). Skandinavien, das ganze europäische Rußland. Westlich liegt die Verbreitungsgrenze etwa in der Tschechoslovakei, Südwestlich bis zum schwarzen Meer. Die Ostgrenze wurde bisher in den Ural verlegt. Buturlin¹⁾ findet keine Unterschiede zwischen sibirischen Elstern und der Nominatform; als Maße eines ♂ ad. aus Wladiwostock gibt er:

Flg. 205; Schwanz 261; Tarse 47; Schnabel vom Nasenloch 25,5 mm.

Diese Maße stimmen mit denen eines typischen Vogels aus Schweden, weshalb vorerst die sibirische Elster mit der Nominatform als identisch gelten darf. In gleicher Weise kann Sarudny²⁾ auf Grund eines „riesigen“ Materials keine Unterschiede finden zwischen *P. p. bactriana* und *P. p. pica*. Buturlin schließt sich dem Beispiel Sarudny's an, indem er auch die persische Elster mit der Nominatform vereinigt, ein Vorgehen, das wohl noch der weiteren Begründung bedarf.

2. *Troglodytes troglodytes „sylvestris“* Brehm.

Oberholser³⁾ behauptet, daß die schwedischen Zaunkönige von mitteleuropäischen Vögeln verschieden seien. Als Kennzeichen der ersteren führt er ein mehr düsteres Aussehen, weniger lebhaftes Braun des Rückens, stärker ausgeprägte Bänderung des Bürzels und dunklere Unterseite an.

Auf die freundliche Anregung des Herrn Prof. Hellmayr untersuchte ich das Material des Münchener Museums, soweit es für diese Frage in Betracht kam (etwa 60 Bälge).

Je zwei frischvermauserte Herbstvögel aus Lithauen und Schweden weisen keinerlei Unterschiede auf gegen Herbstvögel aus Mazedonien und Bayern. Erwähnenswert ist ein Vogel aus Oberbayern, der alle von Oberholser für Schweden angegebenen Kennzeichen in vervielfachtem Maße aufweist und ganz aus der Reihe normaler Stücke herausfällt. Die Serien deutscher und mazedonischer Bälge zeigen deutlich, wie sehr die von Oberholser angegebenen Trennungsmerkmale der individuellen Variation unterworfen sind. Die mir vorliegenden Zaunkönige aus Schweden ließen sich als normale Mitteleuropäer ausgeben, da sie zwischen

1) Messenger ornithologique (russisch) 8, 1917, p. 78, 84.

2) Zitiert nach Buturlin l. c. Nur die Freundlichkeit meines Herrn Kollegen H. Johansen, der mir die betreffenden Stellen übersetzte, danke ich es diese schwer zugängliche Literatur berücksichtigen zu können.

3) Proc. U. S. Nat. Museum, 55, 1919, p. 225.

den Variationsextremen gerade die Mitte einnehmen. Die Queränderung auf den äußeren Handschwingen ist äußerst variabel, ohne aber Differenzen zwischen Schweden und Mitteleuropäern zu ergeben.

Mir scheint es, daß Oberholser zu geringes Material vorgelegen hat, um die individuelle Variationsbreite zu erkennen, außerdem dürfte die jahreszeitliche Veränderung des Gefieders nicht genügend berücksichtigt worden sein.

Frisch vermauserte Vögel weisen ein lebhaftes Rotbraun des Rückens auf, das bei zunehmender Abnutzung des Gefieders einem lichten Braungrau weicht. Unter den Bälgen aus Schweden und Lithauen befanden sich sowohl frischvermauserte Herbstvögel als auch Brutvögel mit abgenütztem Gefieder die mit den großen Serien aus Mazedonien verglichen werden konnten. Aus dem Vergleich der Stücke untereinander ging hervor, was ja zu erwarten war, daß zuverlässig nur frischvermauserte Vögel verglichen werden können, da der Grad der Abnutzung bei gleicher Zeit individuell sehr verschieden ist.

Die Maße ergaben weder im Flügel, im Schwanz, noch im Schnabel geographisch verwertbare Unterschiede, zeigen doch zwei oberbayerische Vögel 42 und 50 mm (letzteres ein abnorm großes Exemplar, das man bei Durchschnitten nicht in Betracht ziehen kann).

3. *Picus viridis virescens* Brehm.

Lönningberg¹⁾ vermutet, daß der mitteleuropäische Grünspecht (*Picus viridis pinetorum* auct.) von der Nominatform nicht verschieden sei, sich dabei lediglich auf einige Maße in der Literatur stützend. Schon Hesse²⁾ zieht die mitteleuropäischen Vögel zur Nominatform. Das Material des Münchener Museums zeigt deutlich die Größenunterschiede, und — bei meiner Art zu messen — kann ich die Grenze der beiden Formen auf etwa 162 mm festlegen.

Flügel	♂		Lokalität	Flügel	♀	
	1. vom Schädel	2. von der Nase			1.	2.
162	46	36	Schweden	162	47	34
165	48	35		163	48	35
165	52	38		163	48	35
166	49	36		168	53	38
			Livland	162	48	35
				163	51	37
161	49	35	West-Rußland			
166	—	—	Rügen			

1) Lönningberg, Ornith. Monatsber. 22, 1914, p. 181.

2) Mittlg. Zool. Mus. Berlin, 6, 1912, p. 208.

Flügel	♂ Schnabel		Lokalität	Flügel	♀ Schnabel	
	1. vom Schädel	2. von der Nase			1.	2.
162	49	35	Böhmen			
			Unter-Franken	156	47	34
158	48	35	Ober-Bayern	158	48	34
160	46	34		158	51	38
160	46	34		159	45	33
160	46	35		160	49	36
162	45	33		161	51	38
				161	46	33
				163	53	38
161	48	34	Nord-Tirol	158	45	32
				160	45	32

Das ♂ von Rügen scheint ein aus Skandinavien zugewandertes Exemplar zu sein; leider vermifst man auf der Etikette jedes Erlegungsdatum, das allein näheren Aufschluß geben könnte.

Aus obiger Tabelle gehen die geringeren Maße der mitteleuropäischen Grünspechte in der Flügellänge deutlich hervor; auch sind die Schnabellänge geringer gehalten als bei der Nominatform. Ich glaube aber annehmen zu können, daß Vögel aus den Alpen wieder eine Tendenz aufweisen ihre Flügellänge zu vergrößern; allerdings dürfte obige Maßstabelle sehr ungünstig sein, meine Vermutung zu stützen, da mir ein größeres Material aus Mitteleuropa nicht vorlag. Diese Vermutung gründet sich hauptsächlich auf die Funde von typischen *Dryobates m. major* in den Alpen, während im ganzen Deutschland *D. m. pinetorum* vorkommt, und es sich um zugeflogene Tiere wohl kaum handeln dürfte. Dieser Fall paralleler Entwicklung zwischen den Alpen und dem Norden findet sich in ungezählten Fällen im Tierreich; die Convergenz dürfte wohl die einfachste Erklärung für die etwas kompliziert erscheinenden Verhältnisse sein.

Ein eingehender Vergleich der mir vorliegenden 30 Grünspechte bestätigte mit einer Ausnahme die Ansicht, daß sich *virescens* in der Färbung nicht von *viridis* unterscheidet. Diese Ausnahme dürfte in dem schwarzen Wangenstreif gegeben sein, so sehr auch dieses Merkmal in seiner Formgestaltung durch die Präparation beeinflusst wird. Bei den mir vorliegenden typischen *P. v. viridis* nimmt der Wangenstreif im Verlauf nach rückenwärts um, das zwei- bis dreifache seiner Anfangsbreite zu, während der Wangenstreif bei *P. v. virescens* an allen Stellen ein mehr oder wenig gleich breites Band darstellt. Hand in Hand mit der Ausdehnung der schwarzen Partie bei *viridis* geht auch eine Ausdehnung der roten Füllung beim Wangenstreif der ♂♂. Neben dem Wangenstreif scheint auch bei *viridis* das Bürzelband breiter zu sein als

bei *virescens*, doch betrachte ich das verglichene Material als nicht hinreichend, um über dieses so variable Kennzeichen etwas sicheres aussagen zu können.

Von dem neuerdings durch G. von Burg¹⁾ aufgestellten schweizerischen Grünspecht *P. v. helveticus*, zu dem der Autor auch Stücke aus dem Elsaß und Schwarzwald zählt, liegt mir kein Material vor.

Mattkopfmeisen (*Parus atricapillus*) in Krain.

Von

Dr. G. Schiebel (Freistadt, Ober-Oest.).

Stresemann und Sachtleben sagen in ihrer ausführlichen Arbeit „Ueber die europäischen Mattkopfmeisen (Gruppe *Parus atricapillus*) in den Verh. d. Orn. Ges. in Bayern, XIV, Heft 3, p. 231 (29. Aug. 1920) bezüglich der Verbreitung: „Aus dem krainischen Karstgebiet und Kroatien sind bisher keine Mattkopfmeisen bekannt geworden, sodafs wir eine starke Einbuchtung der Grenzlinie zwischen den Alpen und den Waldgebirgen Bosniens annehmen müssen . . .“

Um bei eventuellen weiteren Arbeiten über diese jetzt so beliebte Gruppe einem Irrtum vorzubeugen, möchte ich nur kurz erwähnen, dafs die Mattkopfmeise ein sehr häufiger Bewohner der ausgedehnten prächtigen Tannenwälder des Innerkrainer Karstes ist und dort brütet, da sie im Juli mit kaum flüggen Jungen in Menge zu finden ist. Ich traf sie sowohl im März—April, als auch im Hochsommer Juli—September und auch von Oktober bis Januar in allen nur erdenklichen Lagen an, z. B. im Umkreis von Zirknitz im Gebirge des Javornik ebenso wie unten in der Ebene nächst Laibach. Ich hatte schon vor mehr als 15 Jahren solche Vögel frisch im Fleisch an mehrere deutsche Ornithologen verschickt, erinnere mich heute jedoch nicht mehr genau, an wen. Auch in Unterkrain bei Schlofs Breitenau im Bezirk Rudolfswerth habe ich die Mattkopfmeise im Winter, Frühjahr und Sommer angetroffen.

Jetzt besitze ich selbst ein zu spärliches Material, um die Subspecies²⁾ feststellen zu können und mufs mit einem Sammel-aufenthalt in Krain wohl noch zuwarten, da ja Krain jetzt für uns Ausland ist.

In der Jagdzeitschrift „Wild u. Hund“ (Berlin) No. 16 des Jahres 1920 (16. April) veröffentlichte ich einen Artikel — die

1) „Der Weidmann“ 1921, No. 6, p. 7.

2) Es handelt sich um *P. a. montanus*, zu dem untersuchte Stücke aus Pontebba gehören. Red.